

Hommage an Leonardo da Vinci

"Das Abendmahl war gestern" – Eine Hommage an Leonardo da Vinci

In der Tradition großer Meister entsteht Kunst nicht nur durch Pinselstriche, sondern durch das tiefe Fragen nach dem Menschsein. Die Künstlerin greift mit ihrem Werk aus der Serie "Hommage an die Superstars der Malerei" ein ikonisches Motiv auf: **Leonardo da Vincis** "Das Abendmahl", entstanden zwischen 1494 und 1497 im Auftrag des Herzogs Ludovico Sforza.

Doch während da Vinci ein spirituelles Mahl inszenierte, eingebettet in den Glanz der italienischen Hochrenaissance, verlagert die Künstlerin das Geschehen in unsere Gegenwart – **mitten in eine pulsierende Metropole des Wohlstands**. Rechts im Bild rieseln goldene Taler herab – ein deutlicher Hinweis darauf, dass Überfluss nicht zwingend Geborgenheit bedeutet. Denn auch in dieser Welt der Hochhäuser und Glitzerfassaden bleibt eines spürbar: **die Angst**.

Hinter Gittern verborgen, in einem anonymen Raum zwischen Beton und Sehnsucht, begegnen sich Menschen aus verschiedenen Ländern – sie feiern, vielleicht, oder suchen nur kurz Zuflucht voreinander, vor der Welt, vor sich selbst. **Angst liegt in der Luft**, nicht sichtbar, aber spürbar. Die Gitter an den Fenstern sind nicht nur architektonisches Detail, sondern Ausdruck innerer Zustände: **Eingesperrtsein**, **Vorurteil**, **Isolation**.

Und doch lässt die Künstlerin Hoffnung aufleuchten. **Ein Smiley mit Sonnenstrahlen**, beinahe kindlich, aber kraftvoll. Er bringt Licht in den Raum – vielleicht mehr als die Großstadtlichter draußen. **Bunte Tasten unter dem Fenster** laden ein, ein Lied anzustimmen – Musik als Gegengift zur Angst, als Einladung zum Miteinander.

Links im Bild schwimmen abstrakte Fische – ein poetischer Hinweis auf das Leben unter der Oberfläche, auf bessere Zeiten, auf spirituelle Tiefe jenseits des Sichtbaren. Und im unteren linken Eck: **ein schwarzes Feld mit einem Kreuz**. Es dominiert nicht das Bild, aber es hält alles zusammen – nicht als religiöses Dogma, sondern als universelles Symbol.

Hier steht das Kreuz nicht im Mittelpunkt eines Glaubenssystems, sondern für das **Spannungsfeld des Lebens**: *Tod und Leben, Hass und Liebe, Gewalt und Frieden, Sünde und Reinheit, alles verloren – und doch alles gewonnen.* Es ist ein Ort der Gegensätze, ein Raum der Wandlung, ein Bild für das Menschsein in all seiner Zerbrechlichkeit und Würde.

Die Künstlerin nutzt dieses Symbol, um den Blick nach innen zu lenken. Nicht zur Anklage, sondern zur Erinnerung: Dass in jedem Schmerz auch Heilung liegt, in jeder Dunkelheit ein Licht, in jeder Begegnung die Möglichkeit zur Gemeinschaft.

"Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Menschensohnes, bis er kommt."

- Paulus, 1. Korinther 11, 26

Die letzte literarische Quelle stammt aus einem uralten Text – nicht, um zu predigen, sondern um zu erinnern: an das gemeinsame Mahl als Zeichen von Verbundenheit, an die Hoffnung, dass auch in zerbrochenen Zeiten Gemeinschaft möglich ist. Die Künstlerin nimmt dieses Erbe auf – und verlegt es dorthin, wo wir heute leben, lieben und manchmal auch kämpfen müssen, um uns selbst und einander nicht zu verlieren.